

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Nikolaus Dal, Martin Bosse, Gottfried Wilhelm Obuch, Johann Christian Wiedebrock, Johann Balthasar Kohlhoff, Johann Philipp Fabricius ...

**Dal, Nikolaus
Bosse, Martin
Obuch, Gottfried Wilhelm
Wiedebrock, Johann Christian
Kohlhoff, Johann Balthasar
Fabricius, Johann Philipp
Zeglin, Daniel**

Tarangambadi, 02.01.1741-29.12.1741

17. Mai 1741

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed. Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:5:1-180686

daß der Herr Jesu alle ihre Sünden vergeben sollte:
 Die antwortete. Ja, und hat gesagt, sie sollte beschauen ihn,
 den Herrn Jesu selbst, bis an ihr Ende, wie sie ihm nun
 versprochen, daß der Herr Jesu sie zu sich nehmen würde
 in seinen Himmel, und sie der selbst zum Aufstehen der frommen
 gelangen würde, da sie also diese Welt verlassen sollte.
 Die antwortete, sie wolle sich nicht scheiden. Der
 Herr sagte zu ihr, wie sie, auf die Umstände dieser
 Zeit, da der Herr Jesu schon war, wolle zu sich kommen,
 und den lieben Gott fleidig um seinen Geist bitten, solle,
 der auch dem Herrn Jesu seinen Himmel erteilt, Mann sein, und
 sie beschaffen. Und den Ort der Beschäftigung
 wurde. Die sagte. Ja der Herr Jesu hat sie nicht die
 Tücher der frommen Jesu Tage nach seinem Himmelstode, da
 sie zusammen beten, ist will der Herr Jesu den lieben Gott
 bitten. Und als man nachher anfuhr von dem
 Wundersamen des Herrn Jesu, und insonderheit von sei-
 nen Tugenden, und wie er manchmal den Heiligen
 seinen Vorzug des Himmels gebe, sagte, so antwortete
 sie, der Herr Jesu hat die Herr Jesu schon seit dem, da
 der Herr Jesu, und der Herr Jesu in seinem Leben
 bewiesen, und nicht sie mit ansehen zu selbst.
 Vorausbeten wir miteinander, und lassen die
 dasjenige was geordnet worden, beschließen, und nach
 dem wir die göttliche Worte hören. Das ist das
Wort, was geschehen, und den wir von ihm

Am 17^{ten} May gingen wir von hier nach Eruckid-
 tianferi, mit unsern Kindern, und selbst ein Wort der
 frommen zu reden. Als wir aber dort ankamen,
 begab sich der Catechet Diogo mit seiner Frau, und
 und selbst, die am vorigen Tage gefas-
 tene Feste mit uns zu Essen wiederholte; da sie

gestand mit
 Christen zu
 sein.

wie wir hier Christen, so worden Douste hunden jenen
 flispigen Gabel samafuten, und ironizierten, wie das
 selbe nicht nur, sine allen Christen obliegende Pflicht, sondern
 auch eine große Dürftigkeit für sie sei. Wir kamen weiter
 auf dem Lüttich, der stein, und trafen vor demselben in
 den sehr betagten Mann und seinen Sohn an. Den alten frag-
 ten wir, ob er nicht mit Lust in seinem Sohn Alter an
 Gott, seinen Vorgesetzten und Vorfater, der ihn die ganze Zeit für
 sich lebend über so viel Güter erzogen, gedankt, wenn er
 kommen kann und sich ihm sagen würde. Er sagte das
 für sich billig, und wollte er in seiner Ermahnung folgen.
 Davon samafuten wir Beide, sich das Kind nicht den
 solchen Gutheißung finden zu lassen, sondern zu ihm zu
 kommen, und Gott mit seinem Wohlkommen und ihm
 allein dienen zu können. Die sprachen das Wort nicht von
 sich zu lassen. In Eruckidänseri selbst traten wir
 zu einigen Finnen hin, mit denen Frauen schon viel-
 mal geredet worden. Wir fragten sie: Wo ist euer Mann?
 Die antworteten ganz gut. Wir fragten ob ihr Vater
 oder euer Bruder noch lebe? Darauf wollten sie antworten
 sie nicht recht antworten. Da wir ihnen zeigten, dass
 ob ihr Vater unmöglich für ^{ihnen} ~~mit~~ dem noch leben könnte,
 weil sie Gott nicht anbeteten, und sich daher nicht an ihn
 halten könnten. Die sagten, ihr Wilschidtra, den sie als
 Gott verehrten, dass er ja mit dem höchsten Gott einet:
 Dieset wird sie leiten wir mit seinem persönlichen Befehl,
 so er will, und da sie eine der selben werden wollten
 so zeigten wir ihnen eine andere, wo gegen sie nicht mit-
 bringen könnten, das aber befragten wollen, dass wenn
 sie mit den guten Tugenden, so ihnen ihre Vorfater gelehrt
 haben würden, ihnen die Behauptung der Dürftigkeit nicht
 wohl gelingen sollte. Wir versicherten, dass ja ihre Vorfater
 selbst

selben nicht verstanden. Auf sein Wort antwortete er: Ich will
nicht verstanden werden. Antworsten sie wiederum: Wir haben
euch um Wilschdtnen, so werden wir doch einmal zu euerem
Friede (d. i. zu eurer Gemeinschaft) gelangen. Wir sagten:
Ihr meint es doch nicht so. Antwort: Ja, denn wir
wissen. Wir sagten: Ihr könnt es nicht verstehen, denn
wegen eurer Abolfsaten, und der weisheitlich ist in der
Stille befinden, und also verachtet ist, wenn ihr nicht zu ihm
fahret, wie sollen wir sagen. Die wollten es nicht glauben.
Wir sagten ihnen aber, daß sie es einmahl erfahren wür-
den, und dann wußten sie, doch nicht in solcher Blindheit,
nach wie vor stehen zu bleiben. An jener Seite von
Eruckidstänferi wußten wir uns wiederum zu einem
Feststehen zu setzen, wir waren und blieben, und stellten
ihnen unsere große Erkenntnis über ihren großen
substantiellen Zustand dar, und sagten, daß sie den großen
Gott ganz mit den Augen sahen, und sich, dem
Mittel als Gott verehren. Die sagten sie wußten
es ja nicht besser. Weil unser Grafmutter davon zu
hören, so fragten wir die selben, was sie davon
wüßten. Sie sagten: Wir wüßten, sehr zu werden. Sie
wußten es nicht zu sagen, wüßten aber einen von den
heiligen, sondern zu, ihr, so wir sagen müßte, was
sich lesen sie ihren Züßeren begeben. So aber
ließ ihnen eine kurze Lektion, und sagte, wenn ihr
zu ihm kommt, so seht, gib mir Beis, gib mir sorgen, gib
Offe her, such mir ein Kind. p. so wüßte einen
großen Lohn in der Dürftigkeit zu haben. Es war
stellten wir ihnen vor, daß sie uns so ganz mit
den Wey zu Dürftigkeit verstanden, sie doch zu uns
Frankenbar können, und auch dem unsern Wey
Gott, welcher der einzige unser Gott, ist, ist
ihnen.

89.
+ Ich ihm
auf den Dürft
fließt unserm
wissen, auf
wunder, so

